

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 103.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 R. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 R. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 4. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Abonnements-Einladung.

Zu Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für den Monat September, Preis im Oberamtsverkehr 40 S., im inländ. Verkehr 50 S., ladet ergebenst ein
die Expedition & Redaktion.

Am tliche s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter der Schafherde des Oberamts-Hierarzs Dettling in Oberthalheim die Raude ausgebrochen ist.

Den 31. August 1883.

N. Oberamt. Gäntner.

Die Ortsvorsteher

werden in Betreff der bevorstehenden Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1884 auf die Verfügung des Justizministeriums vom 16. Juni 1880, Reggbl. S. 156, zur Nachachtung hingewiesen.

Nagold, 31. August 1883.

Oberamtsrichter
Daler.

Sedan 1883.

Wenn in der Jahre rastlosen Getriebe
Der Mensch nach rückwärts wendet seinen Blick,
Wenn er, dem Freundeskreis vereint in Liebe,
Die längst entschwundenen Zeiten ruft zurück,
Dann steigen, wie von magischen Gewalten
An's helle Licht des Tags emporgebracht,
Vor ihm empor willkommene Gestalten
Und sturmbewegter Tage düst're Pracht.
So steigt auch heut aus nebelgrauer Ferne
Empor ein leuchtend wunderbar' Gebild,
Des Ruhmes und des Glücks ew'ge Sterne
Sie strahlen nieder auf ein weit Gefield.
Der Festesklänge helle Hölentöne
Sie grüßen wieder Deutschlands tapf're Söhne.

Von Weiten her erbraust' nach deutschen Landen
Des ew'gen Erbfeinds wüthes Kriegesgeschrei,
Und rasch war seines Heeres Macht erstanden,
Das er zum Kampf gen Deutschland führt herbei.
Doch wie der deutsche Ar von Fesseln Höh'n daher
Die Schwingen regt und durch das deutsche Reich
Den Weckruf trägt vom Fels zum Meer,
Der donnernd hallt, der Kriegstrommete gleich,
Da braust es jubelnd durch die deutschen Gauen,
Da schallt es freudig durch die deutsche Flur,
Ein großes Volk ist nun vereint zu schauen,
Einmüthig hallt der deutschen Krieger Schwur:
Für's Vaterland zu kämpfen und zu streiten,
Steh'n wir vereint bis in die fernsten Zeiten.

Auf Sedans weiten, blutgetränkten Planen,
Aus Deutschlands edler Söhne festem Mark,
Auf deutscher Waffen siegeskrönten Bahnen
Erleht ein Reich, in Krieg und Frieden stark.
Drum sei auch heut den tapfern Streitern allen,
Die sterbend eingelegt ihr höchstes Gut,
Die auf dem Fels der Ehre einst gefallen,
Die Deutschlands Macht geeint mit ihrem Blut,
Auch ihnen, die verklärt von Himmels Höhen
Auf der Genossen rückgeblieb'ne Macht
An diesem Ehrentag herniedersehen,
Sei unseres Ruhmes Füllhorn dargebracht.

Wir alle aber wollen, was in Kriegs-
gefahren
Errungen ward, in Treue stets bewahren!

Und wenn wir heute jener Zeit gedenken,
Die alle Brüder eines Stamm's vereint,
Laßt uns die Blicke auch auf jene Männer lenken,
Die muthig uns geführt gen unsern Feind.
Des Königs in dem schönen Schwaben-Reiche,
Der treu für seines Volkes Wohl gewacht,
Des deutschen Kaisers starker Wetteiche,
Sei heut in Liebe und in Treu gedacht.
Vor König Carl's edler Majestät,
Vor Kaiser Wilhelm's hehrer Heldgestalt
Heut unseres Dankgefühl's Zoll erhebt,
Daß es zu ihres Thrones Stufen hallt.
So feiert deutsches Volk an seinen Festestagen
Die Fürsten, die des Volkes Krone tragen.

Die freiwillige Gehilfenprüfung des Verwaltungsfaches in Reutlingen am 24. August hat u. a. mit dem Prädikat „gut“ erstanden: Verw.-Cand. Koller in Wübburg.
Die Feuerwehr in Altenstaig erhielt durch muthvolle und aufopfernde Thätigkeit bei dem Brande am 28. Juli d. J. eine öffentliche Belobung.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold. Der Schw. Bote schreibt: In dem Wettstreit der Städte um die größten Kartoffeln steht Rürtingen mit einem Exemplar von 538 Gramm obenan; Füllingen prangt allerdings mit einem Exemplar im Gewicht von 1 1/2 Pfd. und Wehingen mit 672 Gramm, wozu aber der Schwarzwälder Bote eine etwas ungläubige Bemerkung macht. Trotzdem laden wir denselben freundlichst ein, bei Grünbaumwirth W. hier eine Kartoffel zu besichtigen, die 1 Kilo wiegt und die mit einem Duzend von 1 Pfund schweren gleicher Sorte umkränzt werden kann.

Stuttgart, 27. Aug. Man schreibt von hier: Die Einführung der Gasbeleuchtung unserer Eisenbahnwagen wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auf dem hiesigen Bahnhof wird eine Gasfüll-Anstalt errichtet. Die diesbezüglichen Bauarbeiten sind bereits ausgeschrieben. (Diese Einrichtung, die in andern Ländern längst existirt, wäre eine große Verbesserung. Für unsere großen Wagen genügen 2 kleine Lichter nicht.)

Stuttgart, 29. Aug. Die diesjährige Wanderversammlung der Württembergischen Gewerbevereine wird am Sonntag den 9. und Montag den 10. in der Turnhalle zu Freudenstadt stattfinden. Die Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: Rechenschaftsbericht. Wahl des Vorstandes und des Stellvertreters desselben, sowie des Ausschusses und des Orts der nächsten Wanderversammlung. Die Gewerbeausstellungen der letzten Jahre; Referent Dr. Huber, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart. Das Exportmüsterlager in Stuttgart, sein Zweck und seine bisherige Thätigkeit; Ref. Fabrikant Max Neuburger, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart. Die deutsche Kolonialbewegung und deren treibende Motive; Referent Handelskammersekretär Dr. Fabri in Remscheid.

Vibrecht, 30. Aug. Vor einiger Zeit hat sich hier ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, auf dem evangelischen Gottesacker die Gräber solcher Personen anzupflanzen und zu pflegen, welche keine Angehörigen hinterlassen haben, die ihnen diese Liebespflicht zu erweisen im Stande wären. Dieses Vorgehen dürfte allgemeine Anerkennung ver-

dienen und wird vielleicht auch anderwärts Nachahmung finden.

Brandfälle: In Wolfs, Gem. Ellwangen, O.A. Leutkirch, eine Scheuer.

Wer noch nichts vom Bolapüt gehört hat, der beeile sich, damit bekannt zu werden, denn es ist nichts weniger als die künftige Weltsprache, das internationale Verständigungsmittel, mit dem alle Sprachen der Erde unter eine Zunge gebracht werden sollen. Dieses Bolapüt, eine der größten Errungenschaften unseres glorreichen Jahrhunderts, ist die Erfindung des katholischen Pfarrers Johann Martin Schleyer in Dögelfstetten bei Constanz am Bodensee. Die Grammatiken und Wörterbücher sind schon fertig oder doch in Arbeit, Bolapütvereine haben sich gebildet und geben ein Bolapütblatt heraus. Hier eine kleine Probe aus der Uebersetzung der österreichischen Volkshymne ins Bolapüt. Der Verein in Weidling bei Wien hat sie geliefert. Die Verse: Fromm und bieder, wahr und offen — Laßt für Recht und Pflicht uns stehn — Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen — Muthvoll in den Kampf uns gehn! lauten auf volapütisch: Redalikó, basólikó — Stanobsöd plo git e blig; — Stanobsöd kö spel galiko — Lanimiko id in klig!

Aus Würzburg wird dem „Fr. K.“ gemeldet: Der gestern Abend um 8 Uhr 40 Min. in Nürnberg abgelassene, hier kurz nach Mitternacht eingetroffene Postzug stieß in Folge falscher Weichenstellung bei seiner Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf einen Rangirzug. Zwei Maschinen und 9 Güterwagen wurden erheblich beschädigt. Der Pferdewärter Fischer von Tirschenreuth wurde getödtet. Bahnwärter Hofmann, welcher die falsche Weichenstellung verschuldet zu haben scheint, hat sich gestürzt.

In dem bayr. Orte Unterthalingen bei Ulm füllte ein 14 Jahre altes Mädchen aus einer Flasche die Erdöllampe, wobei sie unvorsichtiger Weise das brennende Licht neben sich stehen hatte. Der Inhalt der Flasche gerieth in Brand, die Flasche explodirte, die Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens, welches sofort zur Thüre hinaus ins Freie sprang und um Hilfe schrie. Rasch herbeigeeilte Nachbarn ergriffen beherzt das brennende Mädchen, warfen sie auf einen Düngerhaufen und bedeckten sie mit Dünger, wodurch die Flammen erlosch. Das unglückliche Mädchen hatte jedoch so starke Brandwunden erlitten, daß sie am 27. ds. ihren unsäglichen Schmerzen erlag.

In Darmstadt fand am 29. Aug. im „großen Woog“ ein Wettschwimmen von Damen statt, an dem sich beiläufig 30, meist recht wackere Schwimmerinnen theilnahmen.

In Hadamar (Rassau) hat der dortige Gastwirth Edel einen vortrefflichen Fund gemacht. Bei einer Reparatur an seinem Kellerkanal stieß er plötzlich auf eine riesige, mit Goldstücken angefüllte Kiste, welche einen Werth von 20 000 M repräsentiren kann.

Berlin, 30. Aug. Die Entrevue des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnohy ist als ein gutes Zeichen für die Verlängerung des deutsch-österreichischen Bündnisses anzusehen, neue Abmachungen aber dürften nicht erfolgen, da Graf Kalnohy morgen früh bereits nach Wien zurückkehrt.

Berlin, 1. Sept. Der Reichstag genehmigte in seiner gestrigen Abend Sitzung in zweiter Lesung sämtliche Artikel des spanischen Handelsvertrags mit großer Majorität, ebenso das Schlussprotokoll gegen den die Hamburger Spritklausel enthaltenden Passus. Für das Schlussprotokoll stimmten: Fortschritt, Se-

zessionisten, Sozialisten und Volksparteiler. Die von der Regierung für die vorläufige Inkraftsetzung der Tarife verlangte Indemnität wurde gegen die Stimmen des Fortschritts, der Sezessionisten und eines Theiles der Nationalliberalen bewilligt. Die internationale Konvention, betreffend die Fischerei auf der Nordsee, wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Schwerin, 30. Aug. Ueber ein rücksichtsloses Benehmen des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres wird Folgendes berichtet: Beide Enkel Luis Philipps sind bekanntlich Söhne der mecklenburgischen Herzogin Helene und erhielten aus diesem Grund Anzeige von dem am 15. April d. J. erfolgten Tode des Großherzogs Friedrich Franz. Es erfolgte darauf eine kurze Empfangsbestätigung dieser Schreiben von Seiten der Prinzen, zugleich aber auch die Bemerkung, sie wünschten fernerhin alle und jede verwandtschaftlichen Beziehungen mit der großherzoglich mecklenburgischen Familie gänzlich abzubrechen, da es ihnen als Franzosen nicht angenehm sein könne, daran erinnert zu werden, daß ihre Mutter eine deutsche Prinzessin gewesen sei. Als die Herzogin Helene im Februar 1848 mit ihren beiden Söhnen ohne die mindesten Geldmittel aus Paris nach Deutschland flüchten mußte, hatte der Großherzog Friedrich Franz ihr sofort eine Heimathstätte in ihrem Vaterhause, dem Schlosse zu Ludwigslust, angeboten und sie und ihre Söhne mehrere Jahre sehr verwandtschaftlich und freigebig mit Geldmitteln aus seiner Privatkasse unterstützt. Dies danken sie nun in der obigen Art.

Der Bremer Dampfer Ludwig (früher Hansa), der vor mehreren Wochen mit etwa 80 Passagieren, zumeist Auswanderern für Kanada, Bremen verließ, scheint mit Mann und Maus untergegangen zu sein. Er wurde bereits Anfangs Juli in Montreal erwartet, und da er weder am Ziel seiner Reise eintraf, noch auf der beständig befahrenen Hochstraße des atlantischen Verkehrs angesprochen wurde, so glaubt man, das Schiff als verloren betrachten zu müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg, 30. Aug. Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Graf Kalnozy traf um 3 Uhr hier ein; derselbe wurde vom Grafen Herbert Bismarck am Bahnhof empfangen und in das Hotel de l'Europe geleitet.

Wien, 31. Aug. Der Frst. Stg. wird von hier telegraphirt: Graf Chambord soll verfügt haben, daß sein Leichnam nie nach Frankreich gebracht werden dürfe, auch im Falle einer Restauration nicht. Er soll geäußert haben, lebendig wollten sie mich nicht, todt brauchen sie mich nicht. Das Leichenbegängniß in Götz findet am Montag Nachmittag statt.

Kaiser Franz Joseph hat, wie aus Wien unterm 24. d. geschrieben wird, gestern die dortige pharmaceutische Ausstellung besucht und der Einladung eines Industriellen Folge leistend auf der dort ausgestellten sehr eleganten, mit einem Fauteuil versehenen Waage sich abwägen lassen. Der Kaiser von Oesterreich wiegt 65 Kilogramme.

Wien, 1. Sept. Der Kaiser empfing außer dem Grafen von Paris noch den Grafen von Bari und die Herzöge von Chartres, von Nemours, von Alençon und von Numale, sowie den Prinzen von Joinville.

Der ungarisch-kroatische Konflikt und die Exzeße in Ungarn und Kroatien haben immer noch kein Ende erreicht. Ein Zusammenhang zwischen den rein politischen Demonstrationen in Kroatien, wo neuerdings unter noch schwereren Umständen das ungarische Wappen heruntergerissen wurde, und den antisemitischen Straßenzügen in den benachbarten ungarischen Komitaten scheint nicht zu existiren; einen sehr bedenklichen Charakter haben aber zweifellos alle beide, und es haben denn auch die antisemitischen Krawalle in den südblichen Komitaten in Pest desto größere Verstimmung hervorgerufen, als sie gerade gleichzeitig mit dem Ausbruche der kroatischen Affaire sich ereignen und immerhin eine Rückwirkung auf die Stimmung und Entwicklung der Dinge in Kroatien haben können. Die Demüthigung, die sich für das Magyarenthum in den Vorgängen in Kroatien ankündigt, gibt den leitenden Männern in Pest Gelegenheit, sich nach ihren Freunden umzusehen; sie werden sich dabei der Erkenntniß nicht verschließen können, daß diese zur Zeit sehr dünn in der Welt gesät sind.

Pest, 31. Aug. Einer Nachricht aus Socitor

zufolge plünderte eine Bande von 400 wohlbewaffneten fremden Reuterer in der vergangenen Nacht von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens das Eigenthum der jüdischen Einwohnerschaft und bedrohte die sich Widerlegenden mit Niederschießen.

Budapest, 31. Aug. Die Berichte aus dem Zalaer Comitat sind herzerreichend; sämtliche Juden flüchten. Endlich sind einige Räubersführer verhaftet. In Szentpeter wurde ein Kaufmann Müller ausgeraubt und ermordet. Amtlich constatirt ist, daß die Bewegung eine allgemeine, gegen die „Herrn“ gerichtete ist.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Der Graf von Paris zeigte heute allen Höfen den Tod des Grafen Chambord mittels Circularschreibens an. Das Schreiben ist Philippe, Graf von Paris, unterzeichnet.

Paris, 30. Aug. Ueber Hongkong wird gemeldet, daß die anamitischen Truppen in Tongking die Anerkennung des Friedens von Hué als eines erzwungenen verweigern und selbst ohne Chinas Unterstützung fortzukämpfen wollen. Der König von Anam bedang sich für die Abtretung der Bôle an Frankreich eine Zivilliste von 2 Millionen Fr. jährlich aus.

Paris, 31. August. Nach Meldung der „Agence Havas“ aus Wien stattete heute Mittag der Kaiser, nur von einem Adjutanten begleitet, dem Grafen von Paris einen Besuch ab, der von dem Grafen bald darauf erwidert wurde. (s. Wien.)

Paris, 31. Aug. Der Friedensvertrag mit Anam ist von „Hiéphoa, Kaiser von Anam“ unterzeichnet. Sein Neffe Bian Van ist von einigen Mandarinen als Kaiser proklamirt worden und noch ein dritter Prätendent soll sich um den Thron bewerben. Man hofft hier, daß nach Ankunft der französischen Truppen der Neffe abtreten und Hiéphoa zu allgemein anerkannter Macht gelangen werde.

Paris, 31. Aug. Das „Journal des Débats“ bespricht die Politik des Fürsten Bismarck und führt aus: „Man müsse gestehen, daß, wenn Fürst Bismarck eine große Geschicklichkeit an den Tag gelegt habe, das deutsche Reich zu schaffen, die Geschicklichkeit, welche er entwickle, um sein Werk zu erhalten und vor allen Gefahren zu bewahren, noch größer sei.“ Es ist gut, dem deutschen Publikum solch unbefangene Urtheile der auswärtigen Presse mitunter vor Augen zu halten und ihm zu zeigen, wie das gesammte übrige Europa die Deutschen um einen Staatsmann beneidet, dem ihre einheimischen „unabhängigen“ Blätter Veltionen in der auswärtigen Politik zu ertheilen und ihn ob seiner „Witzgriffe“ abzutanzeln belieben.

Dänemark.

Das russische Kaiserpaar ist, vom Könige, dem Kronprinzen, dem Prinzen Waldemar, dem König von Griechenland, die entgegengefahren waren, begleitet, gestern Vormittag 11 Uhr in Kopenhagen eingetroffen. Das Kaiserpaar wurde von dem diplomatischen Korps, den Civil- und Militärbehörden am Bahnhof empfangen und von der Bevölkerung mit lebhaftem Zurufen begrüßt.

England.

London, 29. Aug. Die Bodenrenten bei der Stadt Boosbeck dauern fort. Am Montag früh stürzten zehn Häuser ein und die Insassen hatten große Mühe, ihr Mobiliar zu retten. Das Postamtgebäude mußte geräumt werden, weil der Stadtbaumeister dasselbe als unbewohnbar erklärte. Ueber 200 Häuser der Stadt sind schon in Trümmerhaufen verwandelt und über 1000 Personen kampiren im Freien.

London, 29. Aug. Weitere Meldungen aus Batavia bezagen: Der Himmel hat sich wieder geklärt; die Verbindung mit Serang ist wiederhergestellt. Die Städte Dscheribon und Telokbetong sind zerstört; alle Leuchthürme in der Meerenge von Sunda sind verschwunden; das äußere Ansehen der Meerenge ist stark verändert, und die Schifffahrt in derselben gefährvoll. — In Java scheinen sich diesmal alle Schrecken vereinigt zu haben. Detonationen unter der Erde, Erdbeben, Feuer, Lava, Dunkelheit, Aschen- und Steinregen, und endlich eine furchtbare Fluthwelle.

London, 30. Aug. Aus Batavia wird heute gemeldet: 16 neue vulkanische Erhöhungen erhoben sich zwischen dem Ort, wo sich Krakatoa befindet, und den sibirischen (?) Inseln. Aus dem Vulkan Singapan entstanden fünf neue Vulkane. Die Stadt Pantam wurde ganz mit Asche bedeckt und

mußte verlassen werden. Die Bevölkerung befindet sich in trostloser Lage, das Vieh ohne Weide. In dem Distrikt Tanara sind bis jetzt gegen 700 Leichen ausgegraben worden, in der Ortschaft Kramat etwa 300, meistens Chinesen, in dem Distrikt Serang 40.

London, 1. Sept. Der „Standard“ bringt einen Artikel über den Jahrestag der Schlacht bei Sedan, worin die Friedfertigkeit und Mäßigung der deutschen Politik seit dem Tag von Sedan gerühmt wird. Die Erfahrung der letzten 13 Jahre habe gelehrt, daß Fürst Bismarck keine Komplotte gegen den europäischen Frieden schmiede. Die Verbündeten des deutschen Reichs seien ein weiteres Pfand für die Sicherheit gegen die Störungen des Friedens, wie solche durch den Nachdurst Frankreichs oder durch den dynastischen Ehrgeiz von Prätendenten hervorgerufen werden könnten. Als friedensstörende Elemente Europas bezeichnet das Blatt Frankreich und Rußland. Die friedlichen, konservativen Elemente seien Deutschland und Oesterreich. Aus diesem Grunde begrüße England den Tag und Namen von Sedan mit Befriedigung; es setze mehr Vertrauen in Deutschland als in seinen sogenannten Bundesgenossen.

Spanien.

Madrid, 30. August. Der Ministerrath hat dem König angerathen, die Reise nach Deutschland durch Frankreich zu machen. Der König wird, nachdem er zwei Tage bei seiner Mutter gewohnt, am 5. September von Santander mit Expresszug nach Paris reisen, in Frankfurt a. M. am 19. Sept. eintreffen und durch Belgien und Frankreich nach Spanien zurückkehren.

Amerika.

Auf dem Hudson bei New-York plagte der Kessel eines Dampfers, wodurch etwa 50 Menschen das Leben verloren.

Ein Amerikaner hat der Universität zu Philadelphia 60 000 Dollars zur Gründung eines Lehrstuhles für Spiritismus vermacht.

Ueber die Wirkung von Zeitungs-Annoucen schreibt das „Velletristische Journal“ in New-York einem Briefkasten-Einsender: „Der Werth der Zeitungs-Annoucen beruht auf einer so tief wurzelnden Eigenthümlichkeit der menschlichen Natur, daß Sie ihn mit Ihrer ganzen Sophistik nicht hinwegdisputiren werden. Fragen Sie die Geschäftsleute der ganzen Welt, zumal aber unsere amerikanischen, und sie werden Ihnen sagen, daß Sie sich im Irrthum befinden. In einer einzigen Sonntagsnummer des „New-York Herald“ während der Frühlings- oder Herbst-Saison stehen für vielleicht nahezu 10 000 Dollars Anzeigen. Glauben Sie, daß die Anzeigenden so thöricht wären, dieses Geld zu opfern, wenn es sich nicht zu Millionen rentirte? Ein leitendes Pariser Geschäftshaus soll seine Meinung bezüglich des Werthes fortgesetzten Annoncirens in folgenden Worten ausgedrückt haben: „Erste Insertion — man überfieht sie. Zweite Insertion — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht. Dritte Insertion — man liest sie, denkt sich aber nichts dabei. Vierte Insertion — man interessirt sich für den Preis. Fünfte Insertion — man spricht darüber mit seiner Frau. Sechste Insertion — man möchte wohl einen Versuch machen. Siebente Insertion — man kauft.“ „Gutta cavat lapidem“; auch ein Wassertropfen höhlt mit der Zeit den Stein aus.“

Handel & Verkehr.

* Nagold. (Viehmarktergebniß vom 24. Aug.) Ochsen Zufuhr 112 Paar, Verkauf 97 Paar, Erlös 31 244 M.; Kühe Zufuhr 265 Stück, Verkauf 59 Stück, Erlös 17 110 M.; Kalbweib Zufuhr 239 Stück, Verkauf 50 Stück, Erlös 9000 M.; Schmalvieh Zufuhr 156 Stück, Verkauf 42 Stück, Erlös 5200 M.; Saugschweine Zufuhr 247 Stück, Verkauf 170 Stück, Erlös 630 M.; Lämmer Zufuhr 284 Stück, Verkauf 204 Stück, Erlös 2200 M. Gesamt-Erlös 65 434 M.

Heilbronn, 31. Aug. (Bericht über den Ledermarkt am 29. Aug. 1883.) Der Markt eröffnete gleich mit einer ziemlich animirten Stimmung, und es kam als ein recht erquickliches Zeichen konstatirt werden, daß die Zufuhren in sämtlichen Lederorten gegenüber der regen Nachfrage als durchaus ungenügend sich erwiesen. In Folge dessen nahm das Geschäft einen unerwartet guten Verlauf zu entsprechend festen Preisen, und wer am Tage vor dem Markte sich nicht rechtzeitig zu beden entschloß, konnte am Haupttage seinen Zweck meist nicht mehr in gewünschter Weise erreichen. Das vorhandene Sohlleder, wovon bessere Sorten fast ganz fehlten, hat einen Aufschlag von ca. 5% erfahren. Wildbrettleder in guter Waare war nur zu ungewöhnlich hohen Preisen erhältlich; geringere und Mittelforten bei sehr beschränktem Vorrath lebhaft gefragt. Schmalleder, das entfernt nicht in genügender Menge zugeführt war, fand zu abermals erhöhten Preisen rasch Nehmer. Kalbleder hat sich wie bisher behauptet. Schafleder, von vielen Seiten zugeführt, ohne größere Preisveränderung wurde im Allgemeinen durchaus gut bezahlt. Wegen des auf 2. Oktober

fallenden hohen israelitischen Festtages wurde der nächste Ledermarkt auf Dienstag den 9. October verlegt.

Ein Königs Herzenswahl.

Historische Erzählung von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

In dem glänzenden Zuge befand sich König Jakob IV., ein hochgewachsener, schöner Mann, der erst 19 Jahre zählte und dessen Antlitz fast weiblich seine Gesichtszüge zeigte. Er trug ein goldgesticktes himmelblaues Wams und einen purpursammetnen, reichbetreuten Reitrock darüber, ein schwarzes Sammetbart mit dem St. Andreaskreuz und weißer Feder und lange Reitstiefel mit goldenen Sporen. In seiner nächsten Umgebung ritt sein Günstling, Lord Lindeby, der alte staltliche Lord Drummond, der Vater der drei Schwestern, und eine Menge anderer schottischer Edelleute.

Als Euphemia Drummond einen zufälligen Blick auf ihre Schwester Margarethe warf, fiel ihr die glühende Röthe auf, welche deren kurz vorher noch so bleiche Wangen bedeckte, und ein leiser Verdacht stieg in ihr auf, daß irgend ein junger Edelmann in dem königlichen Gefolge diesen Zauber bewirkt haben müsse. Aber sie widerstand der Versuchung, eine scherzhafte Anspielung zu machen, da Margarethe sich gegen die zarten Regungen der Liebe bisher unempfindsam erwiesen hatte und in ihrem ersten Charakter für Redereien nicht zugänglich war.

Der König war nach Dundee gekommen, um den Gesandten Ludwig XI. von Frankreich zu empfangen und etwaige Beschwerden des Landes entgegenzunehmen, welches damals noch keine Gerichtshöfe besaß. Er nahm sein Absteigequartier in dem alten düsteren St. Margarethenpalaste, in dessen Nähe sich am Abend des Einzugs unser Bekannter, Sir David Quill, herumtrieb, in der Hoffnung, hier Jemanden aus dem königlichen Gefolge zu begegnen, den er über die vermuthliche Rückkehr des Admirals Wood ausholten und nebenbei zu einem kleinen Trink- und Spielgelage verleiten könnte. Es mochte bereits gegen 10 Uhr sein, als er durch ein Nebenpförtchen des alten Palastes eine Gestalt in einem rothen Scharlachmantel und mit einer Maske vor'm Gesichte auf die Straße schlüpfen sah.

„Bei St. Andreas!“ dachte Sir David. „Ich glaube diesen zierlichen rothen Mantel zu kennen und möchte schwören, daß dieser Galan Lord Lindeby ist.“

Leisen Schritts folgte er dem Vermummten, der sich sorgfältig in den dunkelsten Häusershatten hielt, bis er das schloßartige Haus Lord Drummonds erreicht hatte. Hier wandte der geheimnißvolle Nachtwanderer den Kopf nach einem matt erleuchteten Fenster des ersten Stockwerks und sang mit halbtaunter Stimme den Refrain des alten schottischen Volksliedes:

„Schläfst Du, Maggie? Komm' an's Thor, —

öffne, süßes Kind;

Heutend über's öde Moor segt der kalte Wind!“

Raum war der Gesang verstummt, als das Fenster sich auf einen Augenblick verbunkelte, worauf der Sänger unter die Arkaden glitt, auf denen der Ueberbau des Hauses ruhte, und in einer kleinen Thüre, die Jemand von Innen öffnete, verschwand.

„Holla! mein edler Lord Lindeby!“ flüsterte der Lauscher vor sich hin, „ich will Euch Euer Abenteuer versalzen. Ober meint Ihr, ich hätte die Ohrfeige schon vergessen, die Ihr mir einst verabreicht habt? Lord Drummond wird sich freuen, wenn er hört, was in seinem Hause vorgeht.“

Er begab sich nach dem Haupteingange des weitläufigen Gebäudes, wo er so lange klopfte, bis Jemand öffnete. Sein dringendes Begehren, Lord Drummond noch heute Abend in einer Angelegenheit sprechen zu müssen, die keinen Aufschub gestatte, verschaffte ihm endlich Zutritt zu dem stolzen Grafen, der über die späte Störung ziemlich ungehalten war. Der Name Sir David Quill, womit sich der Besucher einführte, gereichte ihm bei Lord Drummond keineswegs zur Empfehlung, denn dieser hatte schon von ihm gehört und erinnerte sich, daß er in dem Rufe eines Gauners und Kaufbolbs stand, dessen Ritterschaft sehr zweifelhaften Ursprungs war. Als er aber Sir David's Bericht vernommen hatte, durfte er kaum an der Wahrheit zweifeln, denn die kleine Thüre, durch welche der lächerliche Eindringling sein Haus betreten haben sollte, führte zu einer geheimen Treppe, welche Lord Drummond bisher ganz allein zu kennen geglaubt hatte.

„Also Lord Lindeby!“ murmelte der alte Herr grimmig vor sich hin, nachdem er den Denunzianten ent-

lassen hatte. „Das sieht seiner Unverschämtheit allerdings ähnlich. Aber er soll meinen ganzen Zorn fählen!“

Mit seinem langen Schwerte bewaffnet, schritt Lord Drummond leise über verschiedene Korridore und öffnete endlich geräuschlos eine Thür. Er befand sich in Margarethens Boudoir, dessen Inneres nach den damals bestehenden Einrichtungen von herabhängenden Tapeten umschlossen ward. Mit einem raschen Griff hob er die Tapete empor und trat nun festen Schritts in den runden, von zwei hohen Kerzen erleuchteten Raum. Da stand der Eindringling in dem scharlachrothen Mantel, dem zornbedenden Vater den Rücken wendend, vor Margarethen, deren Lippen ein lauter Schrei entfuhr. Lord Drummond's Entrüstung verwandelte sich aber in Erstaunen, als er in dem unbefangenen Besucher den König selbst erkannte. Ein langes peinliches Schweigen herrschte, während Jakob's Stirn aus Aerger über die Ueberraschung sich röthete.

„Majestät!“ ergriff endlich der alte Lord in furchtbar ernstem Tone das Wort, „Ihr habt mich und mein Haus entehrt, und ob Ihr auch eine Krone trägt, so soll Euch diese doch vor der Nase eines schwer beleidigten Vaters und schottischen Edlen nicht schützen.“

„Mylord!“ entgegnete der König in ruhigem, bescheidenem Tone, während er die Hand Margarethen's, die in die Kniee gesunken war, zärtlich drückte, „vor 18 Monaten bin ich in der Kathedrale zu Dunblane durch Vater Grey mit Eurer Tochter Margarethe heimlich, aber mit Zustimmung meines Freundes, des Bischofs von Dunblane, getraut worden. Ihr kennt den verhassten Plan König Heinrichs von England, mir seine Tochter Margarethe als Gattin aufzubürden. Mein Lebensglück wurde von kalten, schlauen Diplomaten verhandelt; als ich aber Eure schöne Tochter am Hofe meiner Mutter kennen und lieben lernte, empörte sich mein Herz gegen jede Bevormundung. Erlaßt mir die Erzählung, wie es mir gelang, Margarethens Herz und Hand zu gewinnen.“

„Eure Majestät seht mich in Erstaunen,“ sagte Lord Drummond, noch immer einen strengen Ton behaltend, „aber wozu diese Geheimhaltung?“

„Als Prinz war ich nicht Herr meines Willens,“ versetzte Jakob. „Ich bedurfte der Einwilligung meines königlichen Vaters und des Parlaments zu einer solchen Vermählung und müßte den Ehrgeiz vieler schottischer Edelleute fürchten, die sich widersetzen würden, daß das Haus Drummond dem Throne von Schottland zum zweiten Male eine Königin geben sollte. Und selbst jetzt noch, als gekrönter Herrscher, muß ich mein Geheimniß bewahren; leicht könnte sonst der hinterlistige König von England meine Margarethe aus dem Wege räumen lassen, um Platz für seine Tochter zu schaffen; an Helfern in meinem eigenen Lande würde es ihm leider nicht fehlen, denn Ihr wißt so gut wie ich, daß es eine schottische Partei gibt, welche für englisches Geld zu jeder Verrätherie bereit ist. Ist erst Margarethe die anerkannte Königin von Schottland, so schützt sie ihre Würde vor Verfolgung. Meine nahe Verwandtschaft mit Eurem Hause jedoch macht eine päpstliche Dispensation nöthig, ehe die öffentliche Trauung stattfinden kann, und um diese Dispensation vom Pabst Innocenz VIII. zu erlangen, habe ich den Bischof von Dunblane nach Rom geschickt. Ich erwarte täglich seine Rückkunft.“

Während Lord Drummond äußerlich den Schein verletzter Würde bewahrte, hatte er Nähe, die innere Freude zu verbergen, welche ihm die Entdeckung eines königlichen Schwiegerohnes und der stolze Triumph über andere schottische Adels-Geschlechter bereitete.

„Ich verzeihe Dir,“ wandte er sich dann an seine Tochter, indem er sie küßte, „aber noch ist die größte Vorsicht nöthig, denn der Bischof von Dunblane befindet sich leider in englischer Gefangenschaft. Man scheint seine Mission in Rom auffallend gefunden zu haben und auf seiner Rückreise hat ihn König Heinrich auf offener See abfangen lassen. Ist die päpstliche Dispensation bei ihm gefunden worden, so müssen wir von den Intriguen Englands das Schlimmste befürchten.“

Eine zornige Röthe überflog bei dieser Nachricht das mädchenhafte Antlitz König Jakob's. „Noch in dieser Nacht soll ein Herold nach London gehen,“ rief er, „und die sofortige Freilassung des Bischofs verlangen oder dem Könige von England den Krieg zur See und zu Lande erklären. Lebe wohl, meine theure Margarethe; je früher wir heute scheiden, desto näher kommen wir dem Ziele unserer Wünsche!“

Er drückte einen innigen Kuß auf Margarethens Hand und indem er mit Lord Drummond das Gemach verließ und sich noch einmal nach seiner Gattin umwandte, sah er dieselbe, überwältigt von dem ganzen Vorgange, auf ihren Betstuhl niederstinken und das Antlitz in die Hände vergraben.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— In der Magd. Z. ertheilt ein Landwirth einen guten Rath hinsichtlich der „Behandlung des Getreides bei der Erndte in nassen Jahren“, der einfach und bewährt ist und auch für uns vortrefflich paßt. Es ist die Erndtemethode, die im nördlichen Theil von Rußland seit langer Zeit angewandt wird. In dieser zum Theil sehr bergigen Gegend gehört ein nasser August zur Regel und dort schützt man die Erndte mit Erfolg gegen die ungünstige Witterung durch eine durchaus praktische Methode. Bei Roggen verfährt man so: Man bindet eine Garbe und stellt um diese Garbe herum den Roggen loie auf. Man bildet auf diese Weise eine Puppe. Damit sie fest steht, schlingt man unterhalb der Aehren ein Seil um die Puppe. Diese darf auch nicht zu klein gemacht werden, sondern sie muß etwa 5—6 Garben enthalten. Es hat auch kein Bedenken, die Puppen so stark zu machen, da Wind und Sonne in sehr kurzer Zeit solche Puppen trocknet. Ähnlich verfährt man mit dem Weizen, nur mit dem Unterschied, daß man die Garbe, welche den Mittelpunkt der Puppe bildet, etwas anders behandelt. Man diegt nämlich die Halme dieser Garbe oberhalb des Seils herunter. Die krumm gebogenen Halme stehen nun nach allen Seiten aneinander und bilden einen guten Stützpunkt für die losen Halme der Puppe. Dann schlingt man, wie bei Roggen, unterhalb der Aehren ein Seil um die Puppe. Bei Gerste und Hafer hat man nicht nöthig, die Halme der Garbe, die den Mittelpunkt bildet, zu linden. Die Garbe muß recht klein bei Sommerkorn gebunden werden. Ferner ist es nicht nöthig, ein Seil um die Puppen zu schlingen, sie stehen allein fest. Diese Methode hat zum Grundzweck einmal, kein Getreide an die Erde zu legen, und zweitens, kein Getreide vor dem Einfahren zu binden. Diese einfache und sicher bewährte Art schützt das Getreide völlig vor dem Auswachsen, weil kein Halm an der Erde liegen bleibt und weil der Regen nicht haften kann, sondern rasch daran hinunterläuft. In Folge dessen trocknen die Haufen so rasch, daß man nicht lange nach dem Regen mit dem Einfahren wieder beginnen kann. Die Kosten des Verfahrens sind nur unbedeutend; sie betragen ungefähr 60 bis 75 Pf. pro Morgen, denn da das Aufstellen der Puppen ungefähr dieselbe Zeit beansprucht, als das Binden, so hat man das Binden noch extra zu bezahlen. Für diese unbedeutenden Kosten sichert man jedoch seine Erndte völlig vor dem Verderben. Die Puppen können vier bis fünf Wochen im Regen stehen, ohne Schaden zu leiden.

— Der ausgezeichnete Nutzen, welchen das doppelkohlensäure Natron in der Küche gewährt, veranlaßt uns, hier einmal ausführlich darauf hinzuweisen. Dieses allbekannte Pulver hat die unschätzbare, für die Verdauung nicht hoch genug anzuschlagende Eigenschaft, den Faserstoff der Gemüse und Hülsenfrüchte weich zu machen und auch zähes Fleisch in mürben Zustand zu versetzen. Man braucht den Gerichten nur etwa eine Messerspitze auf $\frac{1}{2}$ Liter Flüssigkeit zuzusetzen, um diesen Zweck vollständig zu erreichen. Bei Hülsenfrüchten nimmt man, insbesondere wenn kein weiches Wasser zur Hand ist, etwas mehr Natron. Eine ausgezeichnete Hülfe leistet das Natron ferner, wenn die Milch beim Kochen gerinnen will; eine kleine Portion davon beseitigt den Uebelstand. Fürchtet man an einem heißen, gewitterschwülen Tage, die bereits gekochte Milch könne sauer werden, so gibt man ein wenig Natron hinzu. Butter, welche durch langes Aufbewahren einen ranzigen Geschmack bekommen hat, wird wieder schmackhaft, sobald man sie in einer Natron-Auslösung auswäscht. Ein anderer nicht unwesentlicher Vortheil des Natrons ist der, daß man dasselbe als Erparungsmittel des Zuckers anwenden kann; z. B. bei eingemachten Früchten, wie bei allen Gerichten, deren in Uebermaß vorhandene natürliche Säure zuweilen durch Zucker nicht zu bekämpfen ist. Ein wenig nach dem Kochen zugefügtes Natron stellt das Gleichgewicht her. Das Natron hat also auch die werthvolle Eigenschaft, die Säure aufzuheben. Dabei ist das Natron

dem menschlichen Organismus durchaus nicht nachtheilig, trägt vielmehr zur Verdauung bei, und zerlegt sich überdies beim Kochen größtentheils. Da es ferner sehr wohlfeil und in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu haben ist, so sollte es in keiner Küche fehlen und seinen festen Platz neben dem Salz haben.

Denken Sie sich, Herr Leser, ich fuhr auf einem Segelschiff in acht Tagen von Amerika nach Hamburg. Ist das nicht merkwürdig? — N. Durchaus nicht, wenn sich ein solcher Windbeutel auf dem Deck befand.

X Wenn ein Journal den zweiunddreißigsten Jahrgang antritt, wie die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Eduard Hallwanger) jetzt mit den eben ausserverkauften ersten zwei Hefen, so legt dies ein glänzendes Zeugnis ab von dem Werthe dieser Zeitschrift, die

nun ein biblisches Menschenalter blüht und als stets willkommenen Familienfreund vom deutschen Volke freudig begrüßt wird. Ihre wirklich großartige Verbreitung verdankt die „Illustrierte Welt“ ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit, und wir finden beim Beginn des neuen Jahrgangs gleich wieder so viel Interessantes und Schönes in den ersten Hefen, daß wir sicher sind, diese Zeitschrift wird sich die Gunst und Anerkennung des Publikums treulich bewahren. Der neue Jahrgang beginnt mit zwei außerordentlich spannenden, farbenreichen Romanen, einem kulturgeschichtlichen: „Der Volksführer“ von J. Schifano, und einem aus dem Industrieleben: „Glückauf“ von J. Herz. Neben diesen bereitet dem Leser große Ueberraschung eine Novelle: „Der Diebstahl“ von Bernhard Stabenow; Sacano hat eine reizende kleine Skizze gesendet; K. Kauf eine überaus interessante Schilderung von Land und Leuten des Spreewaldes. Dann findet der wüthbegierige Leser einen Artikel über das Leben der Sonne. Ferner kleinere sehr interessante Skizzen, wie: Eine feuerspendende Pflanze — Ueber die Kraft der neuen Sprengmittel — Behandlung der Fingerringel;

— dann Notizen und Recepte für Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, Landwirthschaft und Gewerbe — für Schule und Haus — für die Jugend ein ganz neues Kriegsspiel und sehr hübsche Räthsel — Damepielaufgaben, Räthselprung und Schwachpartien — medizinische und andere Korrespondenz. Der Bilderschaud scheint in diesem Jahrgang besonders brillant zu werden. Aus der reichen Fülle möchten wir nur auf die herrlichen Illustrationen: „Zeitvertreib“ — „Der Laufpathe“ — „Aus dem Spreewalde“ — „Zur Feier der Befreiung Wiens“ — „Aus der Schweizerischen Landes-Ausstellung“ — „Ritpferde“ hinweisen. Mit dieser Aufzählung haben wir bei Weitem nicht den Inhalt dieser beiden Hefen erschöpft, man kann aber hieraus entnehmen, welche eine Fülle von interessantem Lesestoff aus allen Gebieten dies Journal für den fabelhaft billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft bietet. Wir können daher aus voller Ueberzeugung diesen neuen Jahrgang allen unseren Lesern als eine vortreffliche Unterhaltungslektüre warm empfehlen.

Wildberg. Weg-Afford.

Am Samstag den 8. Septbr.,
Vormittags 11 Uhr.

wird die Anlegung eines 380 Meter langen Weges im Gemeindefeld Dalching auf hiesigem Rathhaus im Afford vergeben.

Tüchtige Affordstieghaber, welche sich zuvor an Ort und Stelle vor dem Termin überzeugen wollen, sind eingeladen.
Den 31. August 1883.
Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Wegen Aufgabe dieses Artikels ver-
kaufe ich eine Parthie ächtfarbige
baumwollene

Strickgarne,

zugleich eine Parthie
Strümpfe & Socken
in weiß und farbig jeder Größe zu
herabgelegtem Preis.

Chr. Raaf.

Nagold.

600 Mark

Privatgeld werden gegen
gute Sicherheit ausgetauscht;
von wem? sagt die
Redaktion.

Kohrdorf.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren fin-
det auf Martini eine Stelle
bei
Hoh. Krone.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung ist vorrätzig:

**Dr. Martin Luthers Leben u. Wir-
ken** in Wort und Bild. Für die
Jugend bearbeitet von A. Rodemeyer.
Preis 1 M. 20 S.

Das Leben Dr. Martin Luthers
dem deutschen Volk erzählt von Wil-
helm Rein. Preis 2 M. 40 S.

**Katharina von Bora, Luthers Ehe-
gemahl.** Ein Lebensbild von Armin
Stein (H. Nietschmann). Zweite
Auflage. Preis 3 M.

Die Einmachkunst. 288 Original-
Recepte zum Einmachen der Früchte;
zur Bereitung der Früchtlensäfte, Erd-
mes, Compote und Sulzen, dann zur
Herstellung des Gefrorenen und der
feineren kalten und warmen Getränke.
Gesammelt, erprobt und herausgegeben
von Anna Huber, Verfasserin des in
13 Auflagen erschienenen Regensbur-
ger Fastenochbuches. Preis 75 S.

Fabeln für Kinder von W. Herz.
Mit Bildern von Otto Speckter.
Jubiläum-Ausgabe. Preis 50 S.

**Die Lebensbedürfnisse des Men-
schen und die Civilisation.**
Von Eduard Reich. Preis 6 M.

Beantworteter Redaction: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
aromat.-med.

Kräuter-Seife

(in Origin.-Päckchen à 60 S)

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta

(in Päckchen à 1,20 M. und
60 S)

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel

(à Flasche 1 M.)

und

Kräuter-Pomade

(à Tigel 1 M.)

Vegetabilische
Stangen-Pomade

(in Original-Stückchen
à 75 S)

Italienische
Honig-Seife

(in Päckchen à 25 und
50 S)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich kombinierte aromat.-medizinische Kräuter-Seife nimmt durch ihre — bis jetzt unerreichten — charakteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Toiletteartikeln unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta oder Zahnseife, allgemein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Verschönerungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige, liebliche Frische.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsam, wissenschaftlichen Erkenntnis, sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen; dient das Chinarinden-Oel zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Die Italienische Honig-Seife des Apothekers Antonio Sperati in Lodi (Lombardei) entspricht allen an eine vollkommen gute Toilette- und Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen werden.

Der Verkauf der obigen privilegierten Artikel zu den festgestellten Fabrikpreisen für Nagold
G. W. Zaiser.

Nagold.

In Herrenkleidern

aller Gattungen habe ich eine schöne Auswahl und empfehle solche bei billigen Preisen und garantirt guter Arbeit bestens.

Chr. Raaf, Kleiderhändler,
unterhalb dem Gasthof zum Engel.

Kohrdorf.

9 Stück

Milchschweine

verkauft am

Donnerstag

den 6. Sept.,

Mittags 1 Uhr.

H. W. A. W. W. W. W.

Dienstag. Weissensteiner Bier.
Mohrenköpfe (resp. Pfau.)

Wer kann schöne, große

Gebirgsschnecken

liefern und welches Quantum?

Theodor Geyer, Gmünd (Württbg.)

Beifungspapier

läuft in größeren Partien, worauf be-
sonders amtliche Stellen aufmerksam
gemacht werden, und zahlt guten Preis
die G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.

Von heute an schenkt ausgezeichnetes

Horber Lagerbier,

auch auf dem Stadttier beim Kinderfest,
Gutkunst z. Pflug.

Frucht-Preise:

Nagold, den 1. Septbr. 1883.

	1883	1882	1881	1880
Alter Dinkel	6 30	6 7	5 80	
Neuer Dinkel	8 —	7 23	7 —	
Keenen	—	9 50	—	
Haber	7 —	6 55	5 —	
Gerste	8 —	7 20	7 —	
Milchfrucht	—	8 —	—	
Bohnen	8 50	8 23	8 —	
Weizen	9 50	9 7	8 80	
Roggen	—	9 —	—	